

eines australischen Wilden, in die herein-
stürmende Nacht seines Bewußtseins.

Wie lange er ohne Besinnung lag,
wußte er nicht. Als er die Augen auftat,
sah er die braunen Flecken der Wand
in der Dämmerung fast unsichtbar ge-
worden. Also mußte es Abend sein.

Ein Gefühl des Glücks durchströmte
ihn. Sein Leib schien ihm unirdisch
leicht. Er suchte mit einer Art Lächeln
das Gesicht seines Folterers.

Aber der hatte kaum bemerkt, daß
sein Sträfling sich rührte, als er schon
mit schwerem Schritt, der wie Schicksals-
schritt scholl, zum Brunnen an der Wand
ging, den dritten Eimer zu füllen.

Da flüsterte George, ohne oder gegen
seinen Willen, so als ob ein anderer aus
ihm spräche, endlich: „Schuldig! Ich bin
schuldig!“

Irr und glücklich lächelte er, als der
Gerichtssekretär, schnell über den Hof
herbeigerufen, seine Aussage nieder-
schrieb, mit sorgfältig geschwungenen,
kunstvollen Zügen. Er lächelte, als ihm
die Hände losgeschnallt wurden. Und
immer noch, als er in seine Zelle zurück-
geführt wurde und mit taumelnden
Schuhen kaum den Steinboden des Flurs
zu berühren ver-
mochte.

Nach einer neuen
Stunde der Bewußt-
losigkeit, die aber
nur tiefer Schlaf war,
erwachte er zu der
Bitte: „Macht es nur
schnell mit dem Auf-
hängen! Quält mich
nicht mit langer
Warterei. Wenn es
nicht heute abend mehr
sein kann, macht es
morgen in aller Früh
ab. Nur schnell!
Nur schnell!“

In seinem schmerz-
lich glückhaften
Traum, der ihn
schon mit dem Jen-
seits verband, vergaß
er, daß er erst noch

anzugeben hatte, wo die Beute versteckt
war. Dem beraubten Eigentümer lag
natürlich weniger an der Hinrichtung
des Diebes als daran, daß er wieder an
sein Geschirr kam. Da George kein
Versteck angeben konnte, hatte sein er-
preßtes Geständnis also in dieser Hin-
sicht nichts genützt.

In seiner Angst vor neuer Folter gab
George täglich einen neuen Ort an, wo
er das Zeug vergraben hätte. Als die
Beamten, durch Regen und eisigen Wind
ohnehin geärgert, dreimal vergebens von
ihren weiten Wegen in das Wiesenland
zurückkamen, wurde für den nächsten
Morgen neue Folterung beschlossen.

Als George dazu abgeholt wurde und
die rostige Eisentür der Folterkammer
wiedersah, brach er in plötzlicher und
völliger Ohnmacht an die Erde.

Damit war selbst den Folterknechten
die Macht über einen Menschen genom-
men. Um auf andere Weise die Angabe
des Verstecks zu erreichen, schloß man
George zu zwei Straßenräubern in eine
gemeinsame Zelle. Man versprach den
Männern, die wie George auf den Tag
ihrer Hinrichtung warteten, ein paar gute
Flaschen Wein, wenn sie im Gespräch
einen sicheren Anhalt
von George heraus-
locken könnten.

Inzwischen war
Georges Geständnis
überall in der Stadt
bekannt geworden.
Der Vater wagte
kaum den Laden zu
betreten. Florakniete
die Nächte in ihrem
Zimmer auf der
Erde, um zum Him-
mel zu flehen. Sie
war nicht weit vom
Wahnsinn, sang un-
ter Tränen ihre Kin-
derlieder, schrie dann
nach ihrer Mutter,
die sie kaum gekannt
hatte, und erstickte
den Schrei in den
Bettkissen.

(Fortsetzung auf Seite 116)



Die beiden Straßenräuber ließen sich erzählen,
was der Liebende in seiner höchsten Not ihnen
anvertraute.